

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 51

Artikel: Der Geschickteste
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-465732>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ihnen nur eine kleine Weihnachts-
überraschung machen.»

«Eine Weihnachtsüberraschung?»

«Ja. Wir sind Mitglieder der ge-
meinnützigen Gesellschaft für unvor-
hergesehene Weihnachtsfreuden. Seit
Jahren wählen wir uns einige Fami-
lien aus und beschenken sie, soweit
es in unseren Kräften steht. Dieses
Jahr herrschte leider Ebbe in unse-
ren Kassen und wir sind auf die nette
Idee gekommen, während der Be-
scherung in einigen Familien die Män-
ner zu verhaften, um sie nach weni-
gen Minuten der Familie als Weih-
nachtsüberraschung zurückzuführen.
Irgendetwas hat doch heutzutage je-
der Mensch auf dem Kerbholz und
die Freude ist dann doppelt gross,
wenn die Verhaftung nur ein Scherz
war. Wir glauben also auf diese sin-
nige Art auch in Ihre Familie eine
frohe Feststimmung gebracht zu ha-
ben und wünschen Ihnen noch wei-
tere angenehme Feiertage.»

Die Welt Yo-Yo't

Ich will mir ein Yo-Yo kaufen. Daher
frag ich bei einigen Bekannten nach
ihrer Meinung über Yo-Yo.

Mein Pfarrer sagte: «Hoffentlich
hat die Gemeinde noch nicht ge-
merkt, dass ich immer während der
Predigt Yo-Yo spiele.»

Ich war entsetzt und lief schnur-
stracks zu Quadratwurzel, meinem
Mathematiklehrer: «Was halten Sie
von Yo-Yo?» — «Aus diesem Wun-
der der Technik kann man, indem
man $f(x) = (\sin x^2) \cdot n r^2 + \dots$ folgt
eine Formel, die mich ohne weiteres
in die Flucht schlug. Ich lief mei-
nem wahrheitsliebenden Bruder in die
Arme: «Was, Du hast noch kein Yo-
Yo? Es ist das einzige Mittel gegen
den Schlaf während des Unterrich-
tes.» —

Unser Dienstmädchen meinte: «Es
kürzt beim Rendez-vous die Warte-
zeit — vorausgesetzt, dass man es
kann.»

Sogar die immer schweigsame Kö-
chin geriet in Feuer und sagte: «So-

lange ich lebe, habe ich noch keine
so genaue Eieruhr besessen: wenn es
fünfundzwanzig Mal auf und ab ge-
gangen ist, sind die Eier gar.»

Herr Maier, der Käsehändler, gab
mir die Antwort: «Ich werde Emmen-
taler in Yo-Yo-Form herstellen. Er
findet dann doppelten Absatz.»

Da war ich auch dafür.

Im Radio hörte ich die Ansicht des
allgemein bekannten Dr. phil. Lebens-
klug: «Wenn Nietzsche Yo-Yo ge-
kannt hätte, hätte er es zum Mittel-
punkt seiner philosophischen Be-
trachtungen gewählt.»

Und mein Vater, der Herr Gene-
raldirektor, ereiferte sich: «Mein
Sohn, an Yo-Yo kann man studieren,
wie die Gesamtwirtschaftskrise be-
seitigt und die Industrie wieder ge-
hoben werden kann.»

Ich war auf dem Weg zu einem
Yo-Yo-Laden, um mir so ein Objekt
zu erstehen. Da traf ich Edison (es
war nicht Edison selbst, aber auch
irgend so ein Erfinder), der vor sich
hinhinmurmelte: «Wenn Yo-Yo noch
nicht erfunden wäre, hätte ich es er-
funden.»

Das konnte ja möglich sein. Auch
mein Deutschlehrer Attribut riet mir
an, Yo-Yo zu kaufen, und als ich
fragte warum, sagte er mir ins Ohr:

«Ich brauche mir Yo-Yo nicht zu
kaufen, denn ich konfisziere es im-
mer von meinen Schülern. Aber bitte
nicht weitersagen.»

Entschlossen eilte ich zum Yo-Yo-
Geschäft, denn wenn so kluge Leute
wie Herr Dr. Attribut Yo-Yo spielen,
dann ist es sicher etwas gutes.

Ich stand vor dem Schaufenster.
Da gab es Mussolinis mit Yo-Yo, Ein-
steins mit Yo-Yo, Hindenburgs, kurz
alles was einen Namen hat, hatte ein
Yo-Yo in der Hand. Zwischen dem
allen stand eine Sokratesbüste, die
mich anstarrte und zu sagen schien:
«Yo-Yo versinnbildlicht den Tiefstand
der heutigen Kultur.»

Und an der Hand Sokrates' bau-
melte ein Yo-Yo.

Es wurde Meines.

H. Ganss

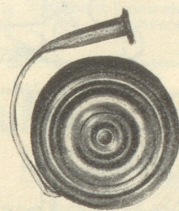
Der Geschickteste

«Sag mal Fritz, wer ist eigentlich
der Geschickteste eurer Klasse?»

«D'r Schagi Stüpfer, Papa. Dä cha
am Mäntig am Morge während de
Rechnigsstund immer no de ganz
'Sport' läse.»

Wilmei

Yo-Yo in der Geschichte



Der Vater des Yo-Yo

Japanische Tuschezeichnung
aus dem 18. Jahrhundert.



Portrait Louis XVII.



General Lafayette in der
Karikatur



Käthe Braumandls

Wiener Restaurant

Bellevue - Zürich - Rämistrasse 6
Spezialitätenküche. Eigenes Backwerk